

Einige Gemälde des Aristides.

Der Tyrann Aristatos von Sicyon war ein Zeitgenosse des Königs Philipp (Plutarch. Arat. 13), dessen Interessen er gegen die Warnungen des Demosthenes dem eigenen Nutzen zu lieb beförderte, um schliesslich wie die übrigen Verräther preisgegeben zu werden (Demosth. v. Kr. §. 48 und 295). Nachher, zur Zeit Alexanders, wurde er nach Sicyon zurückgeführt, nachdem er in der Verbannung die Rolle eines Dionysios gespielt hatte. Denn ohne Zweifel meint ihn der Redner über die Verträge mit Alexander §. 16, wenn er dem Macedonier unter anderen Verletzungen der Verträge die Zurückführung des Ringmeisters (*τὸν παιδοτριβήν*) vorwirft. Da diese Rede höchst wahrscheinlich gegen das Ende von Ol. 112, 2, die Rede über den Kranz sicher im Anfang von Ol. 112, 3 gehalten worden ist (vgl. u. A. Schäfer Dem. III, 186 ff.), haben wir unter der Rückkehr eines Mannes, welcher unter den *ἀνεξήκουτοι* sich nachher befand, keine Herstellung der Tyrannei, sondern nur eine Aufhebung des Bannes zu verstehen, um so mehr, als die Einsetzung der Tyrannen in Messene und Pellene ausdrücklich von diesem Machtspruch unterschieden wird. Später Ol. 114, 3 betheiligten sich die Sicyonier am lamischen Kriege als Freie. Jene Verträge aber können nur die von Alexander erneuerten korinthischen sein, welche eine Garantie der bestehenden Verfassungen enthielten (a. a. O. S. 49). Die Freiheit von Sicyon war also älter als Ol. 110, 3, aber nur sehr wenig. Denn unter denjenigen Staaten, welche Demosthenes Ol. 109, 2 und noch Ol. 109, 4 bereiste und zur Verbindung gegen Macedonien bewog, wird Sicyon nirgends erwähnt. Da aber Korinth und die Achäer auf die Seite Athens traten, endlich auch Theben sich gegen Philipp entschied, war die macedonische Partei isoliert, und die ersten glücklichen Gefechte des Krieges im Winter Ol. 110, 2

werden den Ausschlag gegen sie gegeben haben. Um diese Zeit also wurde Aristatos gestürzt und vertrieben.

Für den Anfang seiner Herrschaft ist zuerst als äusserste Grenze Ol. 103, 2—3 sicher. Denn so lange herrschte Euphron, dessen Tod wir aus Xenoph. Hell. VII, 3 kennen. Auch an der Schlacht bei Mantinea Ol. 104, 3 nahmen die Sicyonier Theil¹: es ist nicht denkbar, dass Epaminondas, als sich Euphrons Macht bildete gerade ohne Einfluss², einen Tyrannen in seinem Heere gehabt hätte. Das letztemal trat eine sicyonische Kriegsmacht Ol. 107, 1 im Bunde mit Argos und Messenien und später Theben bei Megalopolis gegen die Spartaner auf. Mit diesem Treffen hörte die direkte Einmischung Thebens in die peloponnesischen Angelegenheiten auf, und die peloponnesischen Staaten wandten sich nun mehr und mehr Philipp zu. Da nun dessen Macht noch klein war, als Aristatos und Epicharis in Sicyon ihm anhängen, so wird der Erstere die Alleinherrschaft erst im Laufe der Zeit an sich gerissen haben. Es lässt sich also sicher seine Tyrannis nur von Ol. 107—110, vielleicht von Ol. 105—110 erstrecken, womit Apelles Anwesenheit in Sicyon gut übereinstimmt.

In diese Zeit also fällt des Lehrers von Aristides, Nikomachos, Aufenthalt (Plin. 35, 109) und das Monument des Dichters Telestes, zu dessen Ausführung er, ohne Zweifel aus dem verbündeten Theben, gekommen war. Zusammen mit Apelles, Melanthios, Aetion wird er auch ebd. §. 50 aufgeführt. Dass Telestes vor Ol. 107 in Sicyon starb, lässt sich mit seinem Siege in Athen Ol. 94, 3 wohl vereinigen: er wird ein Siebziger gewesen sein³. Schwerlich war der Maler selbst damals so alt, er befand sich auf der Höhe seines Ruhms, und seine Schüler blühten bis in die Zeit der Diadochen hinein. Wir können seine Thätigkeit nicht füglich mit Brunn II, S. 160 bis Ol. 95 hinaufrücken.

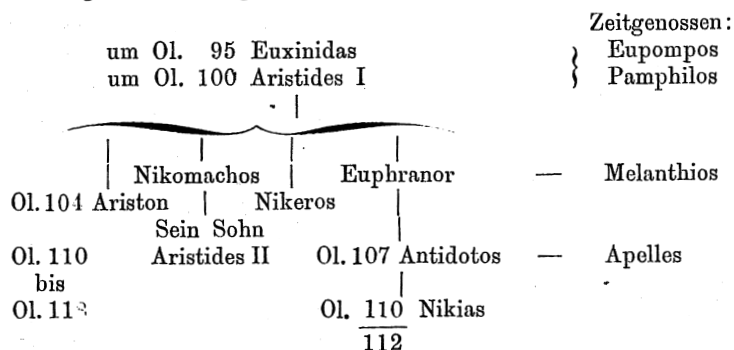
Dazu ist auch keine Veranlassung gegeben, wenn wir bei Plinius §. 108, wie ich in meiner Chrestom. Plin. p. 363 gethan

¹ Warum Schäfer, der in Rhein. Mus. 5, S. 47 ihre Betheiligung nicht bezweifelt, jetzt (Dem. I S. 113) Diodors Zeugnis 15, 35 nicht gelten lässt, sehe ich nicht ein.

² Grote 5, 529 der Uebersetzung.

³ Vgl. Schuchardt, Nikomachos S. 7, der Ol. 104 annimmt, etwas zu frühe. Brunn II S. 160 nennt übrigens 'diesen Regierungsantritt' den des Philipp, Schuchardt scheint 'dessen', d. h. des Aristatos, gelesen zu haben.

habe, statt Aristiaci filius schreiben Aristidi filius und dergestalt zwei gleichnamige Künstler, den Grossvater und den Enkel, annehmen. Nimmt man die Varianten der schlechteren Handschriften *Aristicheimi R*, *Aristecheimi d*, *ariste . . . V*, *Aristitechni P* hinzu, so sieht man, dass in deren Exemplar Aristidi Thebani (ein Glossen) verdorben war. Dieser ältere Aristides, der Schüler eines noch unbekanntern Euxinidas, der Zeitgenosse des Pamphilos §. 75, nach Einigen der Erfinder der Enkaustik, älter als Praxiteles §. 122, war der Lehrer des Euphranor §. 111, der §. 128 in Ol. 104 gesetzt wird, konnte also recht wohl um Ol. 95—100 blühen. Ebenso hat es nun keine Schwierigkeit, Euphranors Schüler Antidotos der Ol. 108, dessen Schüler Nikias der Ol. 112 zuzuweisen (§. 153). Brunn verwickelt sich seiner Annahme zu lieb, es habe nur einen Aristides gegeben, in Schwierigkeiten, die mir unlösbar scheinen. Mit Weglassung der unbedeutenden Künstler glaube ich die folgende Genealogie als wahrscheinlich aufstellen zu dürfen.



Denn der berühmte Aristides war durchaus ein Zeitgenosse des Apelles. Von seinen Bildern lassen sich folgende chronologisch bestimmen.

1) Die erstürmte Stadt, in Theben, und von Alexander nach Pella gebracht, also vor Ol. 111, 2 gemalt; unter seinen Meisterwerken wohl das älteste Bild. Gern erführe man den Namen der Stadt: man könnte an die Zerstörung von Orchomenos denken, wenn diese nicht schon Ol. 106, 1 vorgefallen wäre; wahrscheinlich war es eine der im phokischen Kriege eroberten Städte, etwa Neon, also nach Ol. 108, 3. Aus dem Plusquamperfectum bei Plinius geht hervor, das sein Gewährsmann das Bild nicht mehr in Macedonien sah, aus dem Praesens intellegiturque, dass es zu seiner Zeit noch bestand, aus dem Epigramm des Aemilianus, dass es nach Rom gekommen war (Beandorf, anthol. Gr. epigr. p. 56.

63—65). Dies Werk mag dem Aristides jenen Ruhm erworben haben, den er Mnason gegenüber geltend machte.

2) Für Mnason, den Tyrannen von Elatea, malte er eine figurenreiche Perserschlacht. Ueber Mnasons Geschichte lässt sich Folgendes ermitteln. Unmittelbar vor dem Anfang des phokischen Krieges d. h. Ol. 105, 3 war er der Mitbewerber des Onomarchos um die Hand einer Erbtöchter (Aristot. polit. 5, 4), also noch in jugendlichem Alter. Während des phokischen Krieges hielt er sich, wenigstens zuletzt, in Athen auf, wahrscheinlich mit der herrschenden Partei in Phokis zerfallen. Ol. 108, 1/2 = 348 war er sicher dort, wenn die Geschichte bei Aelian. v. h. 3, 19 wahr ist; und das scheint sie zu sein, da auch Timaeos fr. 67 Mnason einen Freund des Aristoteles nennt. Als dieser im folgenden Jahre Ol. 108, 2 Athen verliess, um nach Atarneus zu gehen, kehrte Mnason in seine Heimath zurück, wo er im nächsten Jahre Ol. 108, 3 das Ende des Krieges und die Bemühungen des Aeschines für seine Landsleute ansah. Damals mag er die 1000 Sklaven erworben haben, deren Besitz ihn den Phokiern verhasst machte (Tim. a. a. O.). Da macedonische Truppen im Lande blieben (Demosth. v. d. Trugges. 81), wäre es denkbar, dass er unter ihrem Schutze gleich nach dem Kriege Tyrann seiner Vaterstadt geworden wäre. Aber zwei Umstände schliessen diese Möglichkeit aus. Einmal kam er Ol. 109, 2 selbst mit Anderen als Gesandter nach Athen, um zu Aeschines Gunsten Zeugniß abzulegen (Aesch. 2, 142 u. 43). Ein macedonisch gesinnter Tyrann hätte sich nicht hingewagt, oder wenigstens ein Angeklagter würde sich nicht eine Blösse gegeben haben, welche Demosthenes sicher gegen ihn benutzt haben würde. Ferner spiegelten Philipps Anhänger Ol. 109, 1 den Athenern vor, der König werde sich mit den Thebanern überwerfen und Elatea befestigen (Dem. 2 Phil. 14). Es war also damals noch ein offener Ort, über den Philipp direkt verfügte, von einem Tyrannen ist keine Rede. Ohne Mauern blieb die Stadt bis zum Kriege, Philipp versah sie Ol. 110, 2 nach ihrer Besetzung mit einer eiligen Befestigung und Besatzung (Aesch. 3, 140), die Griechen erst sicherten den Phokiern die Herstellung ihrer Städte zu (Paus. 10, 3, 3. 33, 8). Später um Ol. 117 und 118 finden wir Elatea wieder als starke Festung, welche Kassanders Belagerung aushielt (Paus. 10, 18, 6. 34, 2). Vorher hatten die Phokier Ol. 114, 2 am lamiischen Kriege gegen Antipater Theil genommen. Weder Ol. 110 noch Ol. 114, noch unter den Beförderern von Philipp geschieht Mnasons Erwähnung: also muss seine Tyrannis in die Zwischen-

zeit fallen. Es ist äusserst wahrscheinlich, dass ihm Philipp alsbald nach der Schlacht bei Chaeronea, ehe er in den Peloponnes zog, den neu befestigten Platz übergeben hatte und er seine Herrschaft, von den Macedoniern gehalten, von Ol. 110, 3 etwa bis Ol. 114, 2, d. h. bis zum Ausbruch des lamischen Krieges behauptete.

Wenn also Aristides Bild während Alexanders Regierung gemalt sein wird, so versteht es sich von selbst, dass die Perserschlacht einen Sieg Alexanders verherrlicht, nicht etwa, woran Bursian (allg. Encykl. I, 82, 473) denkt, sich auf die von Xerxes nach Delphi entsandte Heeresabtheilung bezogen haben wird. Aristides also war der Erste, welcher den fruchtbaren Stoff behandelte, ihm folgte einige Olympiaden später sein wohl etwas jüngerer Mitschüler Philoxenos aus Eretria mit dem für den König Kassander, also nach Ol. 118, 3 gemalten Bilde, das hier Plinius 35, 110 deutlicher als *Alexandri proelium cum Dario* bezeichnet, gleichzeitig endlich Helena, die Tochter des Aegypters Timon, deren Bild die Schlacht bei Issos von Vespasian ohne Zweifel aus Alexandrien herübergebracht und im Friedenstempel aufgestellt wurde (Ptol. Hephaest. bei Phot. p. 149 Bekk.). Da dies weniger figurenreiche Bild allein ausdrücklich als Darstellung der Schlacht bei Issos genannt wird, ist es allerdings wahrscheinlich, dass das berühmte Mosaikgemälde von Pompeji, dessen Randornamente ägyptische Thiere und Pflanzen zeigen, ihm nachgebildet ist. Auf jeden Fall haben wir aus ihm von der Vortrefflichkeit dieser Werke uns eine Vorstellung zu machen.

3) *Leontion Epicuri*. Dass unter diesem Namen eine Hetäre gemeint ist, beweist der Umstand, dass Aristides, ohne Zweifel eben dieses Bildes wegen, unter den *πορνογράφοι* aufgeführt wird (Athen. 13 p. 567 B); dass es gerade die Geliebte des Epikur gewesen sei, haben Brunn und nach ihm ich geleugnet, Bursian Jahrb. f. Philol. 77, 115 behauptet. Im ersteren Falle würde man mit v. Leutsch, allg. Encykl. I, 70 S. 357 eine ältere Leontion, die Geliebte des vor Ol. 119, 3 verstorbenen Hermesianax, zu verstehen haben. Indessen halte ich doch Bursians Meinung für wahrscheinlicher, da dieselbe Leontion Epicuri nach Plin. 35, 144 auch von Theoros gemalt wurde. Da dieser den König Demetrios (d. h. von Macedonien Ol. 121, 2—123, 2) malte, ist er etwas jünger als Aristides gewesen; Leontions Zeit bestimmt sich durch ihre Tochter Danae, welche um Ol. 133 von der Königin Laodike von Syrien getödtet wurde (vgl. Niebuhr, kl. Schrift. I, S. 257. 274), also um

Ol. 120 geboren worden sein wird, und durch ihr Verhältniss zu Epikur, vor welchem sie als Hetäre in Athen gelebt hatte. Dort lehrte der Philosoph Ol. 118, 3—127, 3. Es ist immerhin möglich, dass ihr Hermesianax sein Gedicht gewidmet, und Aristides sie vorher, als sie in ihrer Blüthe stand, gemalt hatte. Sie war eine Zeitgenossin der Glycera (Athen. 13, p. 585 D), die Ol. 113, 3 mit Harpalos nach Athen gekommen war. Um diese Zeit oder etwas früher malte sie Aristides, der ohne Zweifel nach der Zerstörung seiner Vaterstadt nach Athen gegangen war.

Aristides hat also auf jeden Fall Alexanders Regierung erlebt, vorher hielt er sich in Theben auf, nachher ausser Athen auch in Korinth und, was, wie die Nachbarschaft nicht bezweifeln lässt, in Sicyon. In Korinth malte er die beiden berühmten Bilder des Dionysos und des Herakles im Nessusgewande, auch wahrscheinlich als Gegenstücke für das Theater zwei der Bilder, welche Plinius in der Hauptstelle 35, 99 in römischen Tempeln erwähnt, eine Stelle, die wir jetzt zu erläutern unternehmen. Sie lautet nach dem *Bambergensis*, nachdem die eroberte Stadt und die Perserschlacht beschrieben sind: *pinxit et currentis quadrigas, et supplicantem paene cum voce, et venatores cum captura, et Leontion Epicuri, et anapauomenen propter fratris amorem, item Liberum¹ et Artamenen spectatos Romae in aede Cereris, tragoedum et puerum in Apollinis, cuius tabulae gratia interiit pictoris inscitia, cui tergendam eam mandaverat M. Iunius praetor sub die ludorum Apollinarium. Spectata est et in aede Fidei in Capitolio senis cum lyra puerum docentis; pinxit et aegrum sine fine laudatum tantumque arte valuit, ut Attalus rex unam tabulam eius centum talentis emisse tradatur.*

Der Praetor M. Iunius kann nur M. Iunius Silanus, der Consul des Jahres 645 = 109 v. Chr. sein, denn M. Iunius Pennus starb nach der Aedilität (Cic. Brut. 28); M. Iunius Brutus und der ältere Pennus können nicht gemeint sein, weil zuerst Mummius ausländische Bilder in Rom aufstellte (Plin. 35, 24); an einen späteren, etwa mit mir (Chrestom. Pl. p. 362) den Consul des J. 25 v. Chr., zu denken, hindert Varro's Leben: denn aus diesem hat Plinius ohne Zweifel seine Notiz. Ueber jenen Silanus handelt Borghesi op. 5 p. 169 ausführlicher. Er brachte als Volkstribun vor der lex Acilia die lex Iunia de repetundis durch, d. h. vor

¹ Hr. Dr. Dilthey druckt oben S. 151 *Liberum patrem* und versichert: 'so steht dieser Satz im *Bambergensis*'. Mit nichten.

dem J. 631/32 (vgl. Mommsen C. Inscr. Lat. I p. 55), etwa um das Jahr 625, denn ein längerer Zwischenraum als 20 Jahre zwischen dem Tribunat und Consulat lässt sich nicht annehmen. Seine städtische Praetur fällt also spätestens in das Jahr 642 = 112, möglicherweise einige Jahre früher. Das Bild war also vor diesem Jahre in den Tempel gekommen. Da wir nun von dem Dionysos sicher wissen, dass ihn Mummius aus Korinth nach Rom entführte (Strabo 8 p. 381), und da auch Herakles im Gewande des Nessos sich in Korinth befand (ebd.), d. h. wie ich a. a. O. bemerkt habe, der Kranke des Plinius, und Attalus, während er den Dionysos abgeben musste, diesen behielt: so haben wir auch die übrigen nach dem Worte item aufgezählten Werke in Rom uns als für Korinth gemalt zu denken. Von dort brachte sie Mummius nach Rom und vertheilte sie in die verschiedenen Tempel: den Liber gab er natürlich dem Tempel der Ceres, des Liber und der Libera, den tragoedus et puer dem Tempel des Apollo wegen der scenischen Spiele im benachbarten Theater (Ritschl Parerg. S. 217. 291), den Leierunterricht wegen des lateinischen Namens der Lyra dem Tempel der Fides (vgl. Paul. s. v.).

Die vorhergehenden Worte erwähnen zwei Bilder, die keiner Erläuterung bedürfen, die Quadrigen und das Jagdstück, das Uebrige ist ohne Zweifel verdorben. Denn dass Aristides nicht *anapauomenon propter fratris anorem* als 'eine wegen der Liebe zu ihrem Bruder Sterbende', wie noch Brunn II 172 übersetzt, malen konnte, hat Bursian allg. Encykl. I, 82 S. 483 mir zugegeben, obgleich er meine Erklärung missbilligt, auch Dilthey a. a. O. nicht bestritten, obgleich er mein Programm *de numeris et nomm. propr. in Plinii n. h. corr.* nicht kennt¹. Ich hatte dort meine Gründe

¹ Sonst würde er wohl meine daraus entnommene Behandlung der Stelle in meiner Chrestom. Plin. nicht ironisch erwähnt haben. Bei einer Gelegenheitsschrift ist dieses Versehen leicht erklärlich. Aber unerklärlich bleibt der Vorwurf des Hrn. Dr. L. Müller, Rhein. Mus. 1868 S. 656. Er kennt meine *vindiciae Plinianae* und mein Programm *de vita et honoribus Agricolaе*, und berichtet, ich sei der irrigen Meinung gewesen, das Fragment in Sillig's Plinius V praef. XII sei in mehreren Hss. (codicibus) überliefert, während es vielmehr den einen Salmasianus zur Quelle hat. Das Wort *codicibus* kommt in meinem Programm nicht, in meinen *Vindiciae* öfters vor. Die Stelle II S. 68, wo ich ausdrücklich und ausführlich von dem einen und einzigen Salmasianus gehandelt habe, kann Hr. Müller nicht meinen. In Verbindung mit dem Pseudo-Appuleius habe ich das Wort nur noch ebd. S. 89 gebraucht:

kurz angegeben, weshalb ich eine Transposition für nothwendig hielt: sie sind von v. Jan in den Münch. gelehrten Anzeigen 1857 Nr. 57 gebilligt worden, und auch meine Vermuthung über den Zusammenhang so wie über den Gegenstand findet dieses gründlichen Kenners 'vollkommenen Beifall'. In seine Ausgabe hat er die Umstellung selbst nicht aufgenommen, ohne sich bestimmter darüber zu äussern.

Dilthey nimmt den Gedanken der Umstellung von mir auf und glaubt 'die beiden Schwierigkeiten dieses Satzes einleuchtend heben zu können; man schreibe: *pinxit . . et anapauomenen, item Liberum patrem, et artomenen propter fratris amorem*'. Für die anapauomene macht er drei Typen geltend: Ariadne, und diese hatte ich schon an beiden Orten hervorgehoben, Andromeda, die sich in Bildwerken nicht nachweisen lässt, und eine Bakchantin. Ich füge auch eine Titianische Venus hinzu; denn ich sehe nicht ein, warum ein Maler wie Aristides nicht eben so gut wie ein Anderer *Leontion cogitatem*, so *Leontion anapauomenen* hätte darstellen dürfen: in der sicyonischen Schönheitsgallerie wird es an ähnlichen Werken nicht gefehlt haben. Doch davon später.

Die *artomenen propter fratris amorem* nennt Dilthey Byblis, welche, 'der Leidenschaft für ihren Bruder erliegend, im Begriff ist sich zu erhängen'. Man dürfte nun fragen, wo Aristides diesen Stoff fand; denn wir haben freilich einen älteren Gewährsmann für diese Sage als Parthenios fb. 11, den Dilthey für den ältesten hält, nämlich den von Parthenios selbst angeführten Apollonios aus Rhodus: aber auch diesen konnte ein Zeitgenosse Alexanders nicht benutzen. Indessen 'höchst wahrscheinlich', meint Dilthey, 'war bereits die späte Tragödie und im Anschluss an sie der Pantomimos vorausgegangen'. Von dergleichen griechischen Pantomimen ist mir nichts bekannt geworden, mir ist die ganze Dichtungsart fremd: späte Tragödien hat es allerdings gegeben, und man würde den Schluss von der Möglichkeit auf die Existenz einer Tragödie Byblis zwar nicht sehr überzeugend, aber doch immerhin einen Schluss nennen, wenn nicht Parthenios selbst, der die Tragiker gut kannte (vgl. fb. 3 *ἰστορεῖ Σοφοκλῆς Εὐρυάλω*), als seine Quellen den *Ἀριστόκριτος περὶ Μιλήτου καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Ρόδιος*

Apuleio, quem codicibus utut vitiosum eo praestare arbitror, quoniam melioris familiae instar est. Meint Hr. Müller diese Stelle, so hat er sie falsch construiert, codicibus gehört nicht zu vitiosum, sondern zu praestare.

Καύρου κτίσις genannt hätte. Man muss also diesen Möglichkeitschluss auf die Quelle des Apollonios ausdehnen. Da nun noch ein fernerer Dichter Nikainetos dort angeführt wird, aber immer noch kein Tragiker, scheint mir die Tragödie Byblis in der Luft zu schweben.

Nach dieser problematischen Tragödie also malte Aristides artomenen propter fratris amorem. Man wundert sich billig über Plinius quod verbis Graeca Latinis miscuit. Nämlich 'er hatte zuerst aus seinem Gewährsmann bloss artomenen, oder vielleicht, aus einer poetischen Quelle, d. h. einem Epigramm, artaomenen ausgeschrieben und dann, als ihm bei der Revision diese Kürze des Ausdrucks missfiel, noch ob (soll heissen propter) fratris amorem an den Rand geschrieben'.

Benndorf hat in sein Verzeichniss der aus Epigrammen herührenden Kunsturtheile (de anthol. Graecae epigrammatis quae ad artes spectant p. 52 ff.) die einzelnen griechischen Wörter bei Plinius nicht aufgenommen, also auch das unsrige nicht, und zwar mit vollem Rechte. Denn wie Brieger, de fontibus librorum etc. p. 50 nach meinem Vorgang (Skopas S. 53) ausführt, stammen sie aus griechisch geschriebenen Katalogen. Ich füge seinen Beispielen einige hinzu, 35, 36, 112, 113, 124, 125, 138 u. s. w., die theils hieraus theils aus prosaischen Büchern herrühren; ein exemplar quod apographon vocant hat kein Dichter erwähnen können. In prosaischem Griechisch nennt man eine Frau, die sich aufhängt, *ἀπαγχομένην*, und auch in der poetischen Sprache ist mir kein Beispies des Mediums 'sich aufhängen' bekannt. Die Stelle des Euripides wenigstens, welche Dilthey falsch als Phoen. 1012 anführt (es ist Tro. 1012 gemeint), gehört nicht hierher. Wie das folgende *φάσγανον θήγουνος* beweist, ist in *βρόχους ἀρωμένη* Object und Verbum verbunden, und die Glosse des Hesychius *ἀρωμένη. βρόχω ἀπαγχομένη* kann eben so gut das Passivum meinen.

Wenn also aus einer ad hoc postulierten Tragödie ein Gegenstand abgeleitet wird, der in zweifelhaftem Griechisch beschrieben wird, so will ich Hrn. Dilthey's Behandlung der Stelle des Plinius zwar mit dem Recensenten in der Zeitschr. für Gymnasial-Wesen 24, 315 recht gern eine geistreiche nennen, aber mit ihm sie auch als eine umsichtige zu bezeichnen vermag ich nicht.

Ich selbst hatte Artamenen für Artamenes gehalten; die Vermuthung, welche Bursian a. a. O. zweifelnd aufstellt, er sei vielleicht der Artemon, den auch Polyklet darstellte, gewesen, widerlegt die Form des Namens selbst. Dieser Name ist persisch, oder vielmehr Ariamnes oder Ariamenes. Der Name schwankt eben so

bei Diodor Phot. bibl. p. 382 a 31 b 30 und bei Iustin. 27, 3 (vgl. Prolog.): es war also nicht zu kühn, wenn ich ihn mit dem Sohne des Darius bei Plut. frat. am. 18 identificierte und seinen Conflict mit Xerxes, die Entscheidung über die Thronfolge in der persischen Rathversammlung, als Sujet des Aristides in Anspruch nahm. War diese Vermuthung richtig, so durfte ich auch für das zweite einen persischen Vorgang vermuthen: ich las also supplican-tem paene cum voce propter fratris amorem, d. h. die berühmte Fürbitte der Frau des Intaphernes für ihren Bruder. Diese Gegenstände scheint mein Gegner eines griechischen Pinsels unwürdig zu finden. Er ruft spottend aus: 'eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit des Aristides dies, seine Vorliebe für Ereignisse aus der persischen Königsgeschichte'. Meine Bemerkung a. a. O. 'quum Persarum rebus, moribus, vestimentis Alexandri aequales delectarentur, Aristides ea argumenta excoluit quibus praecipue animorum sensus et perturbationes declararentur: celeberrimas preces quas pro fratre Intaphernis uxor coram Dario rege fuderat, (cf. Herodot. III, 119), iudicium nobilium de regno aut Xerxi aut eius fratri, quem Plutarchus frat. am. 18 Ariamenen, Herodot. VII, 2 Artabazanen appellat, deferendo' wird ihm nicht genügen; ich erinnere ihn an die berühmte Dariusvase und an die Vorliebe für die babylonische Königsgeschichte, welche Aristides Zeitgenosse Aetion in seiner Semiramis ex ancilla regnum apiscens (Plin. 35, 78) an den Tag legte, um Alexanders Schlachten nicht zu erwähnen. Diese Vermuthung gebe ich nicht für eine Gewissheit aus, muss aber erwarten, dass man mir einen andern Ariamenes namhaft macht, welcher ein passenderes Sujet dargeboten hätte.

Die Ausdrucksweise supplican-tem paene cum voce propter fratris amorem nennt Dilthey 'eine ganz ungeschickte stammelnde'. Ich könnte ihm entgegnen, dass Plinius 'bei der Revision die Kürze des Ausdrucks missfiel und er propter fratris amorem an den Rand schrieb'. Solche Hülfsmittel sind immer bedenklich: aber warum soll Plinius nicht geredet haben, wie Plautus Aulul. 4, 10, 22 tibi ultro supplicatum venio ob stultitiam meam? Beachtung verdient auch das Verbum selbst: sonst nennt Plinius einen Betenden stets adorantem, wie 34, 73. 78. 86. 90; hier wäre also das Wort in diesem Sinne in seinen Verzeichnissen neu. Die Lesart Ariadnen, wie die übrigen Handschriften, oder arianen, wie Cod. d. statt Artamenen schreiben, führt uns auf die ursprüngliche Form des Textes. Es unterliegt keinem Zweifel: so geeignet wie das Gemälde des Liber, so ungeeignet war das Bild des Aria-

menes für den Tempel der Ceres. Ich meine also, auch die Worte anapauomenen d. h. Ariadne, und Ariamenen haben den Platz zu wechseln. In dem Archetypon des Plinius standen die Zeilen in einer Länge von 24—28 Buchstaben so übereinander:

mnasone pinxit et currentis qua	
drigas et supplicantem paene	
cum voce ./ et venatores cum captura	
et leontion epicuri et ariamenen	) ari
item liberum et anapauomenen	
	adnen.
./ propter fratris amorem.	

Damit schloss die Seite. Das Glossem ariadnen gehörte zu anapauomenen. Beide Schreiber, sowohl derjenige, auf welchen der Bambergensis, und, wie mich eine neue Vergleichung gelehrt hat, auch die Wiener Scheden bei Sillig, zurückgeführt werden muss, als derjenige, welcher das Urexemplar der übrigen Handschriften verfertigte, verstanden die Note, welche ich mit einem Antisigma willkürlich bezeichne, so, als sollten die Endworte umgestellt werden, der zweite Schreiber nahm zugleich ariadnen für eine Verbesserung des unverständlichen Namens ariamenen. Das Zeichen der ausgelassenen und oben nachzutragenden Worte vernachlässigten Beide.

In meiner Chrestomathia habe ich allerdings den Fehler begangen, die 'beruhigende Sicherheit' meiner Behauptung nicht durch ein beigesetztes 'wahrscheinlich' einzuschränken.

L. Urlichs.